© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Palaeomeryx eminens.

Von

Hermann von Meyer.

13

Taf. 14. fig. 5.

Es war zu erwarten, dass der Wirbelthiergehalt der wichtigen Tertiärablagerung von Oeningen mit der Herausgabe meines Werkes über »fossile Säugethiere, Vögel und Reptilien von Oeningen« (Frkf. 1845. gr. fol. mit 12 Tafeln Abbildungen) nicht abgeschlossen seyn werde. Nach dem Erscheinen des genannten Werkes besuchte ich im Sommer 1847 die Niederlande, wo ich namentlich zu Haarlem im Tayler'schen Museum und in der Sammlung des Herrn Professors van Breda mehrere Versteinerungen von Oeningen antraf, die ich nicht gekannt hatte. Ich überzeugte mich, dass die im Jahr 1840 gefundenen beträchtlichen Ueberreste von Mastodon (foss. Säugeth. etc. v. Oeningen. S. 4.), welche das Tayler'sche Museum erwarb, dem Mastodon angustidens angehören; es sind davon beide Oberkieferhälften mit je drei Backenzähnen erhalten. Dieses Museum besitzt ferner Ueberreste von noch zwei Species Vögeln, bestehend in dem Humerus mit der Furca von einem grossen und in dem Coracoideum von einem etwas kleinern Vogel, dann in einer Feder von 0,082 Meter Länge. Es werden auch Ueberreste vom Schädel eines Fleischfressers, der mit dem aus dieser Ablagerung bereits bekannten übereinstimmen wird, so wie das Scheuchzer'sche Original von Andrias in diesem Museum aufbewahrt. In der Breda'schen Sammlung fand ich von Nagern, ausser Lagomys Oeningensis und L. Meyeri, das fast vollständige Skelett von Sciurus, einem aus dieser Ablagerung noch nicht bekannt gewesenen Genus, in einer Species vor, der ich den Namen Sciurus Bredai beilegte; ferner Ueberreste von vier Exemplaren der Chelydra Murchisoni, einen Rückenpanzer von Emys Scutella, wodurch die eigenthümliche Form der ersten und zweiten Wirbelplatte, so wie die Existenz dieser Species überhaupt bestätigt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wird, und unter den Resten von Andrias zeichnet sich von einem grossen Exemplar der Schwanz mit 18 oder 20 Wirbeln und einem Coprolithen aus, der einen Wirbel und mehrere Knochen von Fischen umschliesst.

Es gelangte aber auch Herr Geheime Hofrath von Seyfried zu Constanz wieder in Besitz von Gegenständen aus den Steinbrüchen von Oeningen. Eines der wichtigsten dieser Stücke ist unstreitig die Taf. 14 fig. 5 abgebildete linke Unterkieferhälfte von Palaeomeryx, einem Wiederkäuer aus der Familie der Moschiden. Diese Versteinerung wurde im Jahr 1845 in dem sonst an Wirbelthierresten ärmern untern Steinbruche von Oeningen gefunden und von dem Steinbruchbesitzer Barth an Herrn v. Seyfried verkauft.

Dieser Kiefer scheint vollständig zur Ablagerung gekommen zu seyn; jetzt sind das vordere Ende mit den Schneidezähnen, der vorvorletzte Backenzahn mit der ihm entsprechenden Kiefergegend und der aufsteigende Ast mit Gelenk- und Kronfortsatz weggebrochen, auch ist die Aussenseite des Kiefers, besonders in der hinteren Hälfte eingedrückt. Für die aus sechs Zähnen bestandene Backenzahnreihe lässt sich in gerader Linie 0,136 Länge annehmen. Für die einzelnen Backenzähne erhält man, und zwar für den ersten 0,016 bei 0,009 Breite, für den zweiten 0,0195 und 0,011, für den dritten 0,02 und 0,013, für den fünften 0,0245 und für den sechsten oder letzten 0,0355, die Breite der beiden letzten Zähne war nicht zu nehmen, da die Innenseite ihrer Kronen, ohne Gefahr sie zu zertrümmern, nicht entblösst werden konnte.

Die drei vordern Backenzähne sind zweiwurzelig. Die vordere Kante der mehr in die vordere Kronenhälfte fallenden Hauptspitze des ersten Backenzahnes ist scharf und beschreibt innen an der Ecke eine schwache Falte; in der hintern Hälfte treten zwei solcher Falten auf, von denen die hintere die tiefere ist.

Bei dem zweiten Backenzahn liegt die Hauptspitze mehr in der Mitte der Krone, die beiden Hälften besitzen an der Innenseite zwei Falten, von denen die hinteren weniger seitlich und mehr auf der Krone selbst auftreten; die hinterste Falte stellt sich in Form einer geschlossenen Grube dar, die davorliegende ist an der Innenseite etwas geöffnet, und in ihrer Nähe ist eine Nebenspitze angedeutet.

Der dritte Backenzahn hält in Form das Mittel zwischen den vordern und hinteren Backenzähnen, was hier deutlich erkannt wird. Die vordere Hauptspitze an der Innenseite ist auffallend grösser als die hintere; beide stehen etwas schräg. Die an der Aussenseite liegende Hauptspitze entspricht dem vordern Halbmonde in den darauffolgenden Zähnen, und das kleine Grübchen am vordern Ende hängt mit einer schwachen Falte an der Innenseite zusammen. Die grössere hintere Hälfte stellt gegenwärtig zwei Gruben auf der Zahnkrone dar, von denen die hintere geschlossener erscheint und einen Wulst beherbergt.

Die Hinterseite des vordern Halbmondes des vorletzten und letzten Backenzahnes ist mit dem eigenthümlichen, Palaeomeryx bezeichnenden Wulste versehen, der hier sehr deutlich entwickelt ist; und es wird überdies auf der äussern hinteren Seite der hinteren Hauptspitze ein im vorletzten Backenzahn stärker, im letzten schwächer entwickelter Hübel wahrgenommen. Diese beiden Zähne besitzen auch eine starke, etwas schräg gestellte Basalspitze, die selbst zwischen dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mittlern und hinteren Theil des letzten Backenzahns, hier sehr klein und mehr dem hinteren Theil angehörig, auftritt. An diesem hinteren Zahntheil ist die innere Hauptspitze so schwach entwickelt, dass derselbe nur aus einem kleinen, unmerklich hinterwärts gerichteten Halbmond besteht, und auf der Krone eine geschlossene Grube darstellt, worin vorn ein Hübel liegt; ein besonderer Hinteransatz wird nicht wahrgenommen. Dagegen besitzt der vorletzte Backenzahn einen Vorder- und, wie es scheint, auch einen Hinteransatz. Des Kiefers Höhe beträgt unter dem vordern Theil des letzten Backenzahns 0,0365, unter dem vordern Theil des vorletzten 0,035, unter dem dritten Backenzahn der Reihe 0,03 und unter dem ersten nicht weniger. Die vor den Backenzähnen liegende Kieferstrecke besitzt einen scharfen oberen Rand, ihre Höhe verringert sich bis zu 0,025, steigt aber weiter vorn wieder bis zu 0,028 an. Dem eigentlichen foramen mentale oder vordern Unterkieferloch, welches gross erscheint, folgen noch zwei kleinere Oeffnungen an der Aussenseite des Kiefers, von denen die hintere der Gegend des ersten Backenzahns entspricht. Die Entfernung des letzten Backenzahns vom hinteren Kieferrande wird 0,081 betragen haben. Die Knochen und Zähne sind von brauner Farbe, welche bei letzteren etwas ins Graue zieht. Das Gestein rührt von einer weniger schiefrigen Lage her, und ist mit Pflanzen-Theilen untermengt.

In Grösse stehen die Zähne dieser Species zwischen Palaeomeryx Nicoleti aus dem Tertiärgebilde von la Chaux-de-fonds und P. Bojani, den ich aus letzterer Ablagerung, so wie von Georgensgmünd und aus dem Wiener Becken kenne.

Durch diesen Unterkiefer eines grossen Wiederkäuers gewinnt nun auch Karg's Angabe (Denks. d. Naturf. Schwab. — vgl. mein Werk über Oeningen, S. 4.) an Wahrscheinlichkeit, wonach vom gemeinen Hirsch (Cervus elaphus) ein ganzes Skelett gefunden worden seyn soll, das aber von den Kalkbrennern zerschlagen worden, und wovon einzelne Theile in verschiedene Sammlungen gekommen wären. Es wäre möglich, dass dieser früher gefundene Wiederkäuer in einem kleinern Exemplar von Palaeomeryx eminens bestanden hätte.

Bereits vor 17 Jahren war es mir gelungen, ein Mittel aufzufinden, wodurch die Moschiden, welche bekanntlich kein Geweih tragen und sich durch einen langen, flachen Eckzahn in der Oberkieferhälfte auszeichnen, von allen übrigen Wiederkäuern sich eben so schnell als sicher an den Zähnen erkennen lassen, was besonders für die Bestimmung vereinzelter fossiler Wiederkäuer-Zähne erwünscht seyn musste. Die Moschiden besitzen nämlich auf der Hinterseite des vordern Halbmondes der drei hinteren Backenzähne des Unterkiefers einen eigenthümlichen Hübel, den ich an den Zähnen anderer Wiederkäuer nicht im Stande war aufzufinden. Man sollte kaum glauben, dass ein so unscheinbares Kronentheilchen, welches leicht zu übersehen war, im Stande wäre, ein Kennzeichen für eine ganze Familie von Wiederkäuern abzugeben. Es lässt sich mit Gewissheit annehmen, dass der beschriebene Unterkiefer, an dessen Zähnen dieser Hübel sehr deutlich entwickelt ist, von einem Moschiden herrührt, was man seiner Grösse nach kaum hätte vermuthen sollen. Denn während die lebenden Moschiden in dem bekannten Moschus moschiferus nur Rehgrösse erreichen, deutet der fossile Kiefer auf ein Thier von der Grösse unserer grössten Hirsche; doch giebt es auch Species von Palaeomeryx, welche nicht grösser sind als die kleinsten lebenden Moschus-Species.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Moschiden-Genera Palaeomeryx und Dorcatherium sind für die Tertiärgebilde bezeichnend; man kennt sie aus Deutschland, Frankreich und wohl auch aus England; es wäre möglich, dass in Indien gefundene Reste von ihnen herrührten. Das Vorkommen von Palaeomeryx ist daher geeignet die Ansicht zu befestigen, dass der Mergel von Oeningen ein reines Tertiärgebilde darstellt, was bisweilen bezweifelt wurde.

Der lebende Moschus moschiferus, ein Alpenthier, das selbst im Winter nicht in die Ebenen herabsteigt, ist bezeichnend für das hintere Asien, wo es im Sibirischen Hochgebirg und vom Himalaja über das ganze Chinesische Hochgebirg sich ausdehnt. Es hält sich daher in einem Bezirk auf, der innerhalb dem 20—60° n. B. und dem 90—166° der Länge liegt (Wagner, Abhandl. der Akad. in München. 2. Classe. B. IV. Abth. I. S. 135). Andere Moschiden bewohnen Ceylon und die Sunda-Inseln, ja selbst West-Afrika (Sierra Leone). Diese Wiederkäuerfamilie gehört daher den die östliche Erdhälfte bildenden drei Welttheilen an. Da aus den Diluvialgebilden Europa's keine Reste von diesen Wiederkäuern bekannt sind, so ist anzunehmen, dass sie vor deren Entstehung, mithin bereits in der Tertiärzeit für diesen den N. W. der östlichen Erdhälfte einnehmenden Welttheil erloschen waren, und zwar ohne dass der Einfluss des Menschen oder klimatische Veränderungen dazu Veranlassung gegeben hätten; der Mensch hatte ja zu der Zeit, als die fossilen Moschiden lebten, noch gar nicht, oder wenigstens nicht in der Gegend gelebt, wo diese Reste sich finden, und die Moschiden haben gegenwärtig noch innerhalb derselben Breitegrade, zwischen denen in Europa ihre Reste liegen, in Asien ihre Heimath, und sind ausserdem in den verschiedensten Klimaten zu Hause. Es ist diess eine Thatsache, welche die längst von mir ausgesprochene Ansicht, dass das Erlöschen der Species weder durch Revolutionen noch durch äussere Einflüsse überhaupt bedingt wird, kräftig unterstützt, und auf eine innere Ursache der Verbreitungsgrenzen und Existenzdauer, des Raumes und der Zeit des Auftretens der Species, hinweiset.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

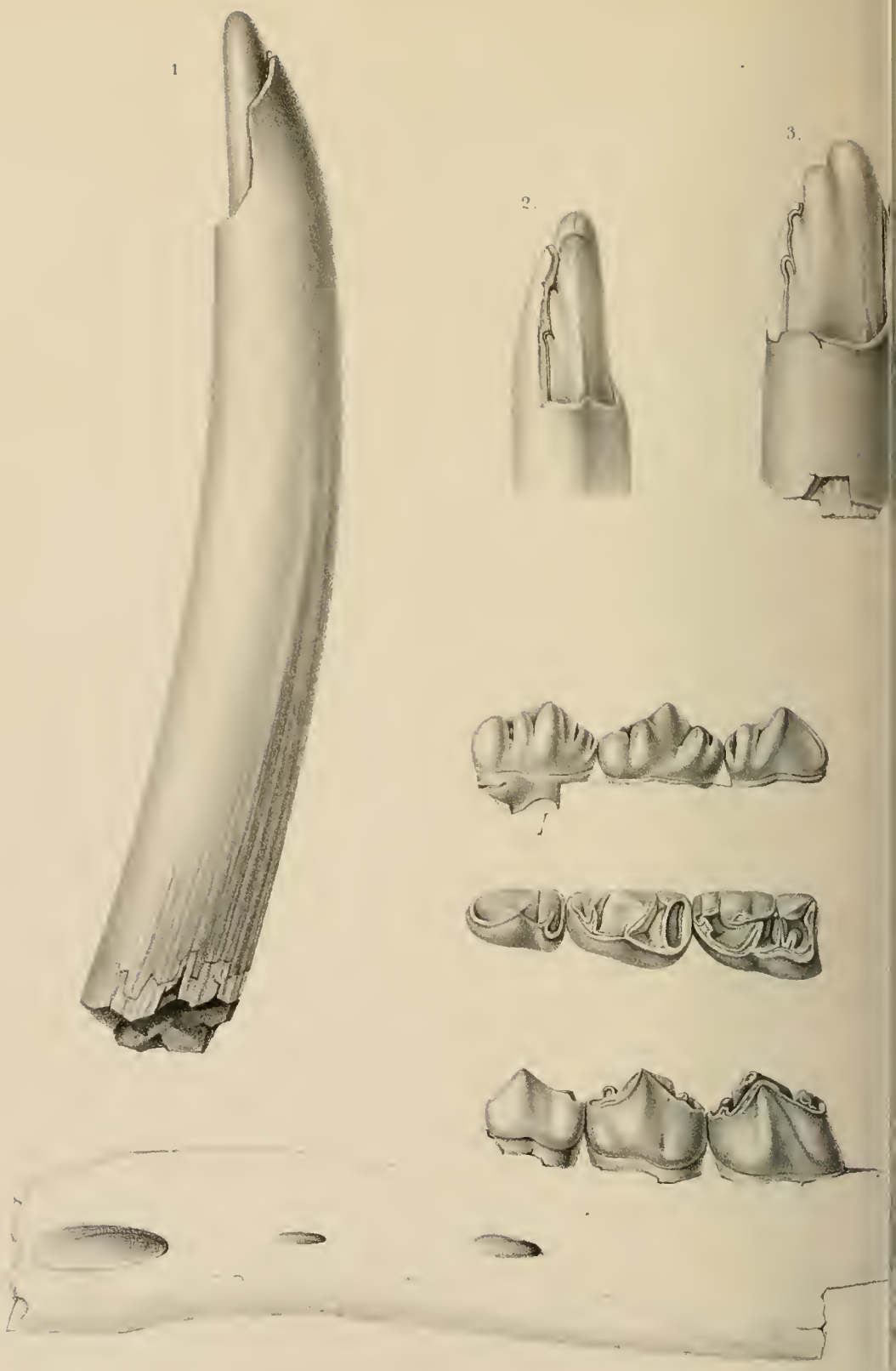
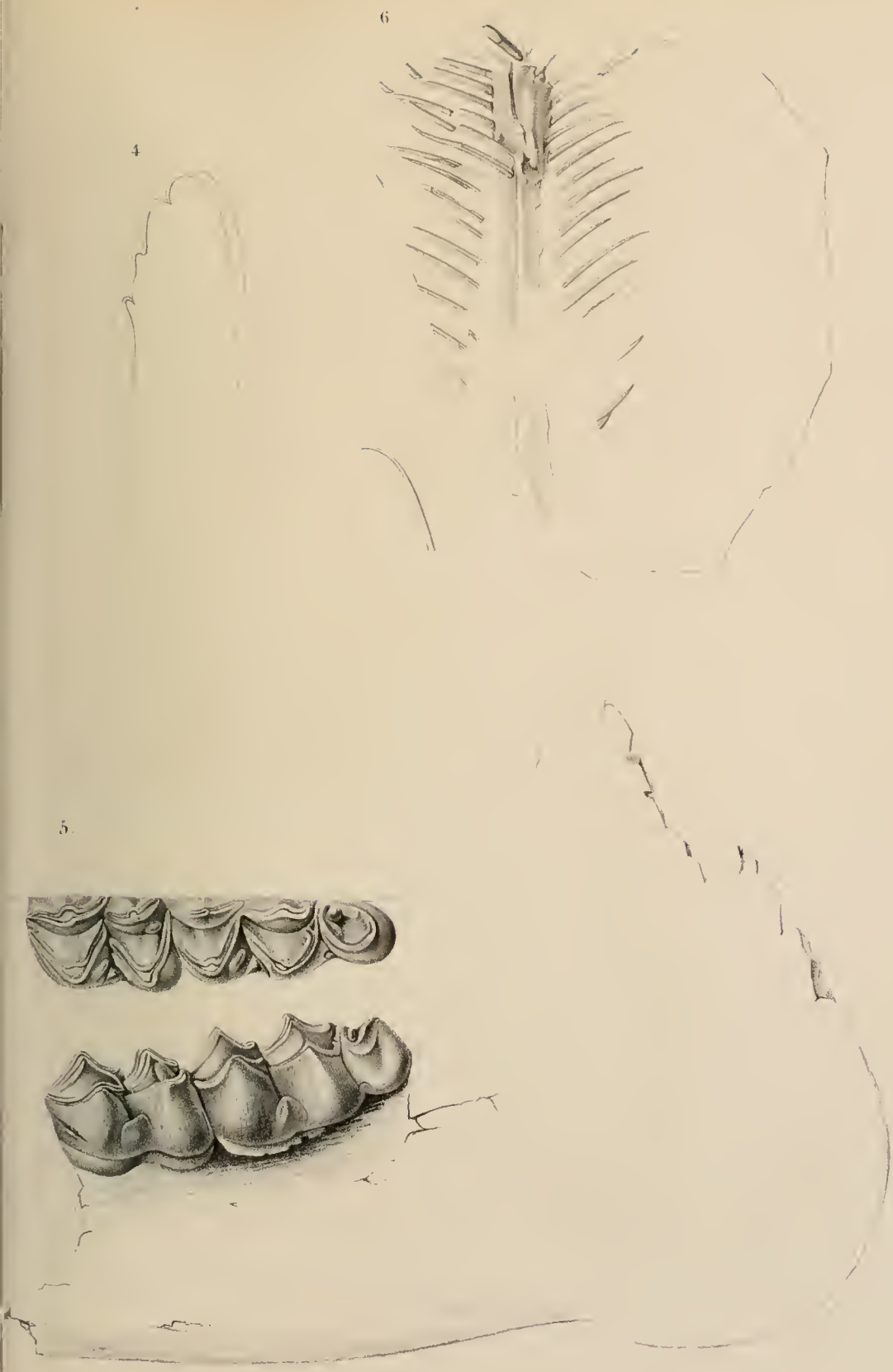


Fig. 1–4. Elephas primigenius. 1 Stosszahn 1. – 5. Pala

Herm. v. Meyer gez.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



neryx eminens. Myr. – 6. Ctenochasma Roemeri Myr.

Lithographie u. Druck bei Th. Fischer in Cassel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Palaeontographica - Beiträge zur Naturgeschichte der Vorzeit

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Meyer Hermann Christian Erich von

Artikel/Article: Palaeomeryx emincus. 78-81